

Konferenzbericht

„José Martí – universell und zukunftsfähig“

Der Hurrikan „Wilma“ steckte wohl vielen der angereisten 600 TeilnehmerInnen noch in den Knochen. Die bunte Schar aus Dutzenden von Staaten kam zur zweiten Internationalen Konferenz Jose Martí 25.-27. Oktober 2005 im Palacio de Convenciones in La Habana zusammen, nur um einen Tag verschoben wegen des zerstörerischen Wirbelsturms. Doch schon im Laufe des einführenden Plenums waren diese Umstände schnell vergessen. Während die Konferenz von 2004 unter dem Motto des großen kubanischen Freiheitskämpfers und Publizisten Martí stand „Für eine Kultur der Natur“, lautete der Titel diesmal "Von Allen und für das Gute für Alle", ebenfalls einem berühmten Zitat von Martí (aus dessen letzten Brief vom Schlachtfeld des Unabhängigkeitskrieges 1895, wo er einen Tag später getötet worden ist).

Die Konferenzthemen drehten sich um die Herausforderungen durch die neoliberale Globalisierung in sozialer, kultureller, ökologischer und politischer Hinsicht, und die realisierbaren und möglichen Alternativen. Die zahlreichen Präsentationen von WissenschaftlerInnen und AktivistInnen stammten insbesondere aus Lateinamerika und weiteren Ländern des Südens, ihren Erfahrungen und Lösungsversuchen. Hier ging es beispielsweise um Nutzungsmöglichkeiten von Biodiesel in Mexiko, kommunale Volksbildung in Costa Rica, Erfahrungen der syndikalistischen Gewerkschaften Italiens mit der Globalisierungskritik, Negrophobie in Lateinamerika und mögliche Reparationsforderungen für die frühere Sklaverei (ähnlich der Geldleistungen Deutschlands an Juden und an Israel), Besonders interessant der Vortrag von einem mexikanischen Wissenschaftler über die seit vier Jahrzehnten stattfindenden „Bilderberg-Konferenzen“ (die jüngste fand im Frühjahr in Deutschland statt), in denen die führenden konservativen Entscheidungsträger zusammentreffen (ähnlich der Trilateralen Kommission) – abseits der Öffentlichkeit. Von vielen der meist jungen kubanischen ReferentInnen wurden in zahlreichen Vorträgen verschiedene Aspekte des Denkens und Handelns des Nationalhelden Martí erläutert. Er gilt gemeinsam mit Simon Bolivar als wesentlicher Vordenker einer lateinamerikanischen Identität und Eigenständigkeit gegenüber dem „Koloss im Norden“ – ein Zusammenhang, der derzeit hochaktuell ist aufgrund der engen Zusammenarbeit Kubas und Venezuelas, wo unter Chavez eine „bolivarische Revolution“ stattfindet, die bei der Bush-Administration und ihrem politischen Umfeld bereits aggressive Äußerungen und Warnungen hervorgerufen hat. Hervorzuheben ist ein spannender Vortrag des Außenministers Perez Roque über die US-Außenpolitik gegenüber Kuba, in dem er neue Zahlen und aktuelle Beispiele für die Facetten der US-Blockadepolitik nannte – in wenigen Wochen steht die Abstimmung über dieses Thema in der UN-Vollversammlung bevor.

Die Bedeutung der Pausengespräche ist hier in Kuba noch höher als bei europäischen Veranstaltungen. Die Organisation verlief recht gut, wenn man beharrlich seine Sonderwünsche vortrug. Übersetzungen ins Englische fanden in den Plenarveranstaltungen statt. Das Essen war sehr gut. Und im Kongresszentrum war alles notwendige vorhanden. Zu den berühmtesten Rednern gehörten der frühere kubanische Kultusminister und jetzige Leiter der Martí-Vereinigung Armando Hart, der argentinische Filmemacher Fernando Birri, der kubanische Intellektuelle Cintio Vitier und dann auch Eusebio Leal Spengler, der umtriebige innovative Stadthistoriker von Havanna; gerade letzterer war - durch standing ovation quittiert – eines jener eindrucksvollen Beispiele für eine gelungene Verbindung von Intellekt und Gefühl, Sachlichkeit und Leidenschaft.

Ein internationales Netzwerk unter dem Namen Martí's soll ins Leben gerufen werden. Die Premiere des Filmes „José Martí – ese soy yo“ des Argentiniers Edmundo Aray fand statt und im Fernsehen wurde nicht nur ausführlich über die Konferenz berichtet, sondern in der allabendlichen Diskussionssendung „Mesa Redonda Internacional“ kamen auch hochrangige Konferenzteilnehmer zu Wort. Immer wieder erwähnt wurde die destruktive Blockadepolitik der USA und die „Fünf kubanischen Helden in den USA“. Dabei wurde in Solikreisen noch einmal bekannt, dass nun auch der Nobelpreisträger Günter Grass den Brief unterzeichnet hat, in dem deren sofortige Freilassung gefordert wird.

James Cockcroft, kanadischer Professor an der State University of New York, eloquent und professionell, schlägt in seiner Rede Fidel Castro für den nächsten Friedensnobelpreis vor. Pablo González Casanova, einer der bekanntesten Intellektuellen Mexikos (früherer Rektor der UNAM) verliest einen Appell über die hohe Moral und das Vorbild Kubas, und die weltweit notwendige Unterstützung zu dessen Verteidigung. Abschließend wird die „Internationale“ gesungen - Hand in Hand wird hier ein schöner Schlusspunkt gesetzt! Nachzulesen sind die Vorträge der Konferenz von 2004 von einer CD-rom, auch für die diesjährige Konferenz wird eine CD-rom vorbereitet. Die nächste Konferenz dieser von der UNESCO unterstützten Reihe wird im Oktober 2006 stattfinden. Aktuelle Informationen über www.loseventos.cu/contodos, Kontakt über hpardo@ceniai.inf.cu oder jmarti@cubarte.cult.cu. Angemerkt sei noch, dass lediglich vier Gäste aus Deutschland teilgenommen haben – das kann sich ja im nächsten Jahr verbessern!

Edgar Göll (La Habana / Berlin)